

Name war Zalatrina. Das Wort ist abgeleitet aus dem slawischen zlato = Gold. Zalatrina bedeutet demnach Goldwasser, Goldfluß, Goldbach. Und nicht umsonst ist jenen beiden Bächlein ihre Bezeichnung gegeben worden. In ihrem Sande kommen tatsächlich rote Goldplättchen vor. Freilich vieler dieser funkelnden Plättchen, die von so manchen für echtes Gold gehalten werden, sind nur Schwefelkies und Glimmer. Immerhin würde das Suchen nach den echten Goldplättchen sich für den lohnen, der viel Zeit übrig hat und nicht auf Stundenlohn angewiesen ist. — Diese Goldplättchen bringen der Seifenbach und das Zalwasser aus dem Gebiete des Hohwaldes und seiner Nachbarschaft, und die im Sande beider Bächlein vorhandenen winzigen Goldplättchen lassen darauf schließen, daß in den ringsum liegenden Bergen tatsächlich Gold vorhanden sein muß. Und wir vernehmen auch in den alten Überlieferungen und Sagen, daß im Hohwaldgebiete einst Gold- und Silberbergbau getrieben worden ist. Jenem Bergbau verdankt ja Neustadt auch seine Entstehung. Es wurde durch Bergleute gegründet. — Der bekannte Chronist M. Gözinger, der auf dem alten Friedhofe zu Neustadt in unmittelbarer Nähe der Jakobskirche seine letzte Ruhestätte gefunden hat, erzählt über den in dortiger Gegend getriebenen Bergbau folgendes: „Die Neustädter, Sebnitzer und Hohnsteiner Gegend ist ehedem von den Sagen. Wahlen fleißig besucht worden, und es sind von diesen Leuten einige mit ihrer gewöhnlichen Unverständlichkeit geschriebene Namen übrig, wo sich Gold und andre edle Metalle oder edle Steine finden sollen. Der Hohwald ist hierinnen besonders berühmt, und man findet dort noch heutzutage die von den Italienern angegebenen und in Stein gehauenen Zeichen eines Bischofs, einer Ente, einer Hand, eines Reiches usw. — Es ist nicht zu leugnen, daß es hier ehemals Goldbergwerke gab. Der Kaiser Karl IV. in feudierte 1350 die Goldbergwerke bei Neustadt im Distrikte Hohnstein. Diese Gruben, von denen man noch jetzt die Spuren antrifft, und die im Volksmunde immer noch als die Goldgruben bezeichnet werden, sollen noch im 15. Jahrhundert im Betrieb gewesen sein, bis sie durch die hussitischen Unruhen ins Stocken gerieten. Im Jahre 1472 erwarb Heinrich v. Starschedel von den sächsischen Herzögen das Recht, im Umkreise von einer halben Meile um Neustadt den Goldbergbau zu betreiben. In diesen Umkreis gehörte auch das Seifenbachtal bei Lobendau. Die außerhalb dieses Gebietes liegenden Werke des Hohwaldes und die Goldgruben von Steinigtwolmsdorf behielten sich die Herzöge vor. Bis zum Jahre 1481 wurde die Goldwäscherei von Heinrich v. Starschedel betrieben, und die großen, heute bewaldeten und mit Graswuchs bedeckten Erd- und Sandhaufen am Seifenbache bei Lobendau geben Kunde davon. — Die Ausbeute dürfte aber nur eine geringe gewesen sein; denn der neue Besitzer der Herrschaft, Herr Hugold Schleinitz, der doch sonst dem Bergbau auf seinen Besitzungen besonderes Augenmerk widmete, stellte den Betrieb gänzlich ein. Und heute ist der Reichtum an Gold im Seifenbach und Zalwasser gewiß nicht größer geworden, als er damals schon war.

Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts fingen einige Privatleute die verfallenen Goldgruben und die verlassenen Sandhaufen wieder zu bauen an, hörten aber bald wieder auf. — Im Jahre 1730 wurde der Hohwald von dem Steiger Christoph Bezold untersucht und dieser referierte beim Bergamte Sießhübel (Berggießhübel). Der neue Brunnen von Golitzsch zeigte der Rute nach auf Gold, das Goldflößel im Puzkauer Revier, so von Neukirch hereinkäme, ebenfalls, und die rote Pfüze unterm Falkenberge, deren Uder ihr Streichens morgengangsweise führte, auf reichhaltige göldische Geschicke. — An der Puzkauer Grenze habe er bis zwanzig Brunnen angetroffen, davon aber mehr nicht als vier ihren Ursprung von edeln Geschicken hätten, welche der Rute nach auf göldische Geschicke zeigten. — In neuesten Zeiten hat man in diesem Walde wieder auf Gold zu bauen angefangen, aber auch wieder aufgehört. Noch jetzt zeigt man schön glänzenden Glimmerfand und Schlich aus den dortigen Flößeln, die goldhaltig sein sollen. — Endlich haben auch einige Italiener eine Nachricht hinterlassen, daß in dem Blümel-Grunde am Hochstein bei Hohnstein und in dem Goldflößgen unter Hohburkersdorf

Gold gefunden worden sein soll und zwar am ersten Orte in solcher Menge, daß sich viel Tausend Menschen davon ernähren könnten. — Auch bei Sebnitz wurde Gold gefunden. Man gewann es aus einer schwarzen Steinart. — Gold ruht also in unseren heimischen Bergen. Vielleicht bleiben wichtige Entdeckungen auf diesem Gebiete der Zukunft vorbehalten! Unser deutsches Vaterland könnte Gold gebrauchen. Und halten wir daran fest:

„Wenn die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten!“

Dämmerung

Von Rudolf Gärtner-Hellerau

Am Waldrand saßen wir auf einer Bank
Von weißgeschekten Birkenästen —
Wir sahn die Abendglocke schwingen
Und hörten sie klingen und klingen,
Bis die Sonne sank.

Um deinen Nacken hatt ich meinen Arm gelegt
Und deine Linke ruhie in der meinen,
Wir fühlten uns so glücklich und so eins,
Und fröhlich plaudertst du so mancherlei. —
Die Glocke klang schon längst nicht mehr,
Vom Turm war längst der Küster schon herab,
Die Sonne war zu Bett gegangen.

Da drang ein Zitherlied
Vom letzten Haus des Dörfleins her zu uns,
Ein allbekanntes, banges Lied — —
Da wurd'it du still —
Ein leises Beben ging durch deine Hand —
Dann saßten fester sich die Finger
Und fester zog ich dich an mich heran,
Daß laut ich hörte deines Herzens Pochen —
Und leise klang herauf vom Dörflein:
„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!“

Büchermarkt *)

Durch den Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ (Buchdruckerei von Alwin Marx) Reichenau, Sa., sind zu beziehen:

		Preis des Buches einschließlich Porto
Friedrich,	Aus der Franzosenzeit	5,60 Mk.
Gärtner,	Oberlausitzer Loft	4,20 „
Herrmann,	Geschichte der Burg Rohnau	2,80 „
Rösler,	Grenzgeschichten	5,60 „
***	Oberlausitzer Suttlied	1,75 „

*) Bei Ankündigungen im „Büchermarkt“ kostet die Millimeterzeile 40 Pfg. Infolge der Porto-Erhöhungen mußten die Preise seit 1. April etwas erhöht werden.

Hennerch-Lobels

Lausitzer Dialektvollstück in sechs Abteilungen von Wilh. Friedrich, Reichenau

Feuer

Gegen-Einsendung von 3,20 Mk. (einschl. Porto) zu beziehen durch den Verfasser

Bezugspreis der Oberlausitzer Heimatzeitung bei freier Zustellung durch die Post Mk. 5,50, durch den Boten Mk. 5,70. Zahlungen können auf das Postcheckkonto Amt Leipzig Nr. 275.34 erfolgen. Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft das Abonnement weiter.

Anzeigenberechnung: Der Inseratenteil besteht aus zwei Spalten. Die Berechnung erfolgt nach Millimetern und beträgt der Preis für einen solchen in einspaltiger Breite 40 Pfennig.

Verantwortlicher Leiter: Otto Marx, Reichenau, Sa. Druck und Verlag Alwin Marx (Inh. Otto Marx), Buchdruckerei, Reichenau, Sa.